

hatte der Kaiser aufs gräßlichste mißhandeln lassen; fünf wurden beide Augen ausgestochen, dem sechsten schnitt man die Nase ab, ließ ihm aber das eine Auge, damit er die anderen nach Mailand geleiten könne. Diese Jammergestalten sollten ihre Mitbürger mit Schrecken erfüllen, und dieser Zweck des Kaisers wurde vollständig erreicht. Die Furcht wurde in der Stadt um so größer, als die Besorgnis einriß, daß die Vornehmen sich durch Aufopferung der Stadt und des Volkes in Sicherheit bringen könnten. Schon im Oktober waren zwei vornehme Mailänder nach Lodi gegangen, um sich dem Kaiser zu unterwerfen. Man sprach jetzt davon, daß eine größere Zahl ihrer Standesgenossen sich verständigt hätten, die Stadt zu verlassen. Das Mißtrauen vergiftete alle Verhältnisse. Es bildeten sich die heftigsten Parteinungen; Vater und Sohn, Mann und Frau, Brüder untereinander entzweite die Frage, ob man die Stadt dem Kaiser übergeben oder den verzweifelten Widerstand fortsetzen solle.

Aber bald wurde die Unterwerfung zur Nothwendigkeit.

Sichere Kunde haben wir erst über die Verhandlungen, welche am Mittwoch (21. Februar) zu Lodi stattfanden. Es traten damals die mailändischen Abgeordneten mit zwei Vorschlägen hervor.

Nach dem einen wollten sie einen Vertrag mit dem Kaiser auf folgende Bedingungen schließen: Der ganze Stadtgraben soll ausgefüllt, die Mauern und alle Türme abgetragen werden; die Stadt stellt dem Kaiser 300 Geiseln nach seiner eigenen Auswahl und diese kann er drei Jahre in Händen behalten; Mailand nimmt einen Podesta auf, einen Deutschen oder Lombarden, nach Bestimmung des Kaisers, verzichtet auf alle Regalien, zahlt einen Tribut und erbaut auf eigene Kosten eine Pfalz, außerhalb oder innerhalb der Stadt, wo und wie es dem Kaiser beliebt; ohne Erlaubnis desselben darf die Stadt weder die Gräben und die Mauern herstellen noch ein Bundesverhältnis mit einem anderen Gemeinwesen eingehn; endlich erbietet sie sich 3000 ihr Angehörige, wenn der Kaiser es verlangt, aus ihrem Gebiet zu entfernen und ihn mit seinem Heere, so lange es ihm gefällt, aufzunehmen.

Wenn dem Kaiser dieser Vorschlag, welcher allerdings den Mailändern noch den Bestand ihrer Stadt, die Herrschaft über ihr unmittelbares Gebiet, den einzelnen persönliche Freiheit und das Eigentum sicherte, nicht genehm sein sollte, so wolle die Stadt, erklärten die Abgeordneten, sich ihm auf Gnade oder Ungnade ergeben.

Der Kaiser ging mit seinen Großen zu Rat, ob man auf einen Vertrag eingehn oder die unbedingte Unterwerfung annehmen solle. Ein Teil der Fürsten erklärte sich für das letztere, da der Sieg nur so vollständig sei und der Kaiser dann nach seinem Gefallen Strafe vollstrecken oder Erbarmen üben könne; besonders war dies die Meinung Rainalds von Köln, welcher längst allem Verhandeln mit der treulosen Stadt abgeneigt war.

Anderer Fürsten erklärten, daß beide Vorschläge ehrenvoll und sie deshalb mit jedem derselben sich einverstanden erklären könnten.